

Fragen & Diskussionsergebnisse zum Seminar am 5.6.2020

„Austausch zu den Eckpunkten zur Erstellung schulinterner Curricula“

Wie „groß“ oder „klein“ sind die Fälle, die wir verwenden? Und müssen diese alle im Curriculum festgeschrieben sein? Wo bleibt dann die Freiheit im Unterricht?

Es ist sinnvoll, eine Bandbreite an authentischen Situationen sichtbar im Curriculum zu verankern, so dass darüber eine Vielfalt an Situationsmerkmalen abgedeckt wird. Natürlich gibt es darüber hinaus die Freiheit, situativ weitere und andere Fälle im Unterricht einzubeziehen. Dies können größere Fallstudien, Filme, selbsterlebte Fälle usw. sein.

Was ist, wenn wir Fälle verändern oder austauschen – müssen wir solche Veränderungen dem LAGeSo mitteilen?

Ein Curriculum wird fortlaufend verändert. Berufliche Situationen ändern sich, neue Fälle entstehen oder kommen hinzu. Für die Prüfbehörde ist es wichtig zu erkennen, dass Sie grundsätzlich mit authentischen Situationen arbeiten und eine Idee zu erhalten, wie Sie dies tun. Es ist daher nicht sinnvoll, Veränderungen bei den Fällen jeweils unmittelbar im LAGeSo zu melden – eine solche Prüfung würde voraussichtlich auch die Behörde überlasten.

Was spricht dafür bzw. was spricht dagegen, bestimmte Fälle im Ausbildungsverlauf wiederkehrend zu nutzen und sozusagen „fortzuschreiben“/komplexer werden zu lassen?

Es ist möglich, einen Fall im Ausbildungsverlauf punktuell erneut aufzugreifen, um bspw. den Kontext der Situation zu erweitern und die Komplexität zu erhöhen, oder aber um Lernende mit erweiterten Kompetenzen im Sinne eines Transfers noch einmal auf „frühere“ Fälle und Deutungen schauen zu lassen. Ansonsten spricht didaktisch sehr viel dafür, eine Vielfalt an unterschiedlichen Situationen zu nutzen, um damit vielfältige verschiedene Handlungsanlässe, Kontexte oder pflegerische Handlungsmuster aufzugreifen. Der Rahmenlehrplan gibt allein für die Anlagen 1 und 2 über 70 Anregungen für Lernsituationen.

Wie arbeiten wir methodisch mit den Fällen im Unterricht? Wo ist es sinnvoll, sich darüber im Team zu verständigen und dies curricular zu verankern?

Nicht jede Lerneinheit im Curriculum kann und wird bis in die einzelnen Methoden hin ausgearbeitet sein – es müssen Freiräume für Lehrende und Lernende bleiben. Es ist dennoch sinnvoll, sich im Team über ausgewählte didaktische Formate / Makromethoden zu verständigen und diese curricular zu verankern. Dies können Projekte sein, Exkursionen, POL, Formen des szenischen Lernens oder die Kollegiale Beratung. So wird transparent, was im Ausbildungsverlauf fest verankert ist und – auch mit Blick auf Prüfformate - mit den Auszubildenden eingeübt wird.

Wie bereiten wir die Auszubildenden im Ausbildungsverlauf über die Fälle und die Art der Fallbearbeitung auf die Prüfungen vor? Und ganz grundsätzlich: Wie werden kompetenzorientierte Prüfungen zukünftig aussehen?

Kompetenzorientiert prüfen ist nicht vollkommen neu. Manches wissen Sie als Lehrer*innen vielleicht implizit, ohne zu wissen, dass Sie es wissen 😊 Manches ist wiederum neu und muss neu gedacht werden, z.B. wie Einschätzungs- und Beurteilungsbögen nach den neuen Kompetenzbereichen gestaltet sein können. Wir möchten zu diesem Thema in den Arbeitsgruppen des CurAP-Projektes im Austausch bleiben. In der AG Kompetenzorientiert Prüfen wollen wir das nächste Mal Best Practice Beispiele zu verschiedenen Prüfformaten gemeinsam anschauen.

Ist es sinnvoll die Inhalte zu den jeweiligen Kompetenzbereichen zuzuordnen, auch vor dem Hintergrund, dass sich einzelne Inhalte zu mehreren Kompetenzbereichen zuordnen lassen?

Eine direkte Zuordnung von einzelnen Inhalten zu den Kompetenzen ist eher nicht sinnvoll. Die Kompetenzen sind auf einer mittleren Abstraktionsebene formuliert, daher machen sie sich nicht nur am Inhalt fest, sondern auch an den eingesetzten Methoden. Zudem können Kompetenzen nicht ausschließlich im Unterricht angebahnt werden, sondern nur im Wechselspiel der Lernorte und im Laufe der Ausbildung.

Dazu ein kleines Beispiel aus der Anlage 1: „Die Auszubildenden erheben pflegebezogene Daten von Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen sowie zugehörige Ressourcen und Widerstandsfaktoren“ (vgl. PflAPrV, Anlage 1, I. 2.a). Neben wichtigen Wissensgrundlagen (z. B. Was sind Ressourcen und Widerstandsfaktoren? Wie führe ich ein Anamnesegespräch mit Kindern?) müssen auch berufliche Handlungen eingeübt werden (z. B. über Simulationsübungen am dritten Lernort). Zudem brauchen die Auszubildenden Gelegenheiten, sich in „echten“ Pflegesituationen zu erproben, Expert*innen über die Schulter zu schauen und ihr eigenes Kommunikationsverhalten zu reflektieren usw.

Daher ist es sinnvoll, die Kompetenzen auf der Ebene der Lerneinheiten zuzuordnen, denn diese schließen auch Vorschläge zu didaktischen Formaten, zum methodischen Vorgehen und zu Lern- und Arbeitsaufgaben usw. mit ein.

Worauf müssen wir achten, um zu verdeutlichen, dass wir ein spiralförmiges Curriculum umgesetzt haben?

Die Kompetenzen der PflAPrV (Anlage 1-4) und die Rahmenlehrpläne sind bereits spiralförmig angelegt. Wenn Sie für das erste und zweite Ausbildungsdrittel die Kompetenzen der Anlage 1 berücksichtigen und entsprechend im letzten Ausbildungsdrittel die Kompetenzen der Anlagen 2–4 sind Sie auf einem guten Weg. Zudem werden im Ausbildungsverlauf die Situationsmerkmale und auch die authentischen Situationen komplexer. Auch diese Komplexitätssteigerung ist in den Rahmenlehrplänen bereits angelegt. Darüber hinaus können Sie sich überlegen, ob Sie bestimmte Schwerpunkte/Besonderheiten Ihres Curriculums hervorheben möchten: Vielleicht haben Sie ein didaktisches Konzept, mit dem Sie die pflegeprozessbezogenen Kompetenzen im Ausbildungsverlauf

anbahnen wollen oder Sie setzen einen Schwerpunkt auf die Reflexionsfähigkeit und unterstützen die Lernenden in der Anwendung unterschiedlicher Reflexionsformate (Supervision, kollegiale Beratung, Balintgruppen...).

Wie machen wir im Curriculum einzelne Abweichungen (z. B. Aufstockung von Stunden für Reflexionseinheiten, die sich bis zum dritten Ausbildungsdrittel durchziehen sollen) bezüglich der Vorgaben des RLP kenntlich?

In solchen Abweichungen drücken sich Ihr besonderes Profil und Ihre Stärke als Pflegeschule aus. Daher sind Schwerpunktsetzungen ein gutes Thema für den Begründungsrahmen. Sie können Abweichungen auch innerhalb der Lerneinheiten farblich hervorheben (siehe PowerPoint-Präsentation). Wichtig: Es müssen nicht alle Abweichungen in der Kompetenzzuordnung nachgewiesen werden, darauf hat die Fachkommission in den Begleitmaterialien zu den Rahmenplänen deutlich hingewiesen (Fachkommission nach §53 PflBG 2020, S. 14).

Wie stellen wir die Benennungen der Lerneinheiten im Stundenplan dar?

Die Benennung der Lerneinheiten ist eine spannende Frage! Die Fachkommission hat sich bei der Benennung der curricularen Einheiten für Titel entschieden, die dem Leser/der Leserin eine gute Orientierung bieten, z. B. „Gesundheit fördern und präventiv handeln“. Lernsituationen haben dagegen oft Titel, die neugierig machen und daher eher rätselhaft sind, z. B. „Frau Hoffmann muss Schulbrote schmieren“. Es gibt an dieser Stelle kein „richtig oder falsch“. Wichtig ist, dass aus dem Titel deutlich wird, dass sich dahinter eine fächer- und kompetenzintegrierte Lerneinheit verbirgt.

Ein kleiner Tipp: Wenn Sie sich für längere Titel entscheiden, drucken Sie sicherheitshalber einmal einen Stundenplan aus. Je nachdem welches Schulverwaltungsprogramm Sie benutzen, kann es passieren, dass die Titel im Ausdruck nicht vollständig lesbar sind.

Wie schaffen wir es den generalistischen Gedanken aus der Curriculumgruppe ins Team zu bringen?

Wenn man curricular arbeitet, muss man oft viele Fragen zur gleichen Zeit beantworten und nicht immer kann jede Entscheidung ausführlich mit allen diskutiert werden. Wenn Sie eine Arbeitsgruppe gebildet haben, könnten Sie überlegen, ob die unterschiedlichen Perspektiven, die es in Ihrem Team gibt, gut in der Arbeitsgruppe vertreten sind.

Bei eher grundsätzlichen Entscheidungen, z. B. zu Prüfformaten, exemplarischem Lernen, Methoden der Fallarbeit usw. kann es hilfreich sein eine Expertin/einen Experten um einen fachlichen Impuls zu bitten. Daran anschließend können Sie im Team diskutieren, wie Sie mit dem jeweiligen Thema umgehen möchten.

Ich (Sandra Altmeyen) fand es zudem immer entlastend mir zu sagen, dass das Curriculum nicht in „Stein gemeißelt“ ist, sondern sich immer weiterentwickelt und es nicht schlimm ist, wenn ich nicht alles sofort beantworten kann.